

Franckesche Stiftungen zu Halle

Oratorisches Magazin

zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Klassen der Schulen

Fulda, Fürchtegott Christian

Halle, 1800

VD18 9081004X

5. Die Projektmacher. Ein Gespräch.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749)

5.

Die Projektmacher.

Ein Gespräch.

(S. Gargantua und Pantagruel, nach
Rabelais und Fischart, von D. Eckstein
[C. F. Sander]; Hamburg, 1785.
1786. — I. Th. S. 164 u. ff.)

Personen:

König von R.

Fürst von N., Verwandter des Königs, Staats-
Minister;

Baron Falk, Kriegs-Minister;

Graf Ueberall, Geheimrath.

Ort:

Zimmer des Königs.

Die Projektmacher.

(Der König sitzt am Tische, um welchen noch einige Stühle herum stehen. — Der Kriegs-Minister kommt herein, mit ihm der Geheimrath.)

König: Ich habe Sie rufen lassen, Herr Kriegs-Minister, um zu hören, was für Nachrichten von unserer Armee eingelaufen sind. — Ah, auch Sie, Herr Geheimrath! Sein Sie willkommen!

Kriegsm. Die Nachrichten sind so vorthailhaft, als wir sie nur wünschen können. Unsere brave Mannschaft hat am 6ten dieses den Feind aus seinen Verschanzungen gejagt, und bis Nebelheim zurückgetrieben, so daß wir hoffen dürfen, unsere Gränzen in kurzer Zeit von den unsaubern Gästen gänzlich gereinigt zu sehen.

König: Wie sehne ich mich, diese Hoffnung erfüllt zu sehen, welche mit meiner Liebe zu mei-

nen Unterthanen in so genauem Zusammenhänge steht!

Graf: Sie wird erfüllt werden, allergnädigster Herr, sie wird erfüllt werden; und in vorläufigem Vertrauen auf diese Erfüllung und Ew. Majestät überwiegende Macht habe ich Allerhöchstdenenselben einige interessante Gedanken zu Füßen zu legen, die mich eben veranlaßten, jetzt in Unterthänigkeit

König (ihn unterbrechend): Keine Umstände, Herr Geheimrath! Sie sind mir allemahl sehr willkommen. Nun, und was wär' es, das Sie mir mittheilen wollen? Ich bin begierig.

Graf: Ew. Majestät haben bisher durch Einziehung der Klöster und anderer sogenannten frommen Stiftungen, durch Einschmelzung aller todtten Schätze, als da sind Gold- und Silber-Servise, Kronleuchter, Kessel, Kronen, Scepter und dergleichen, durch Simplificirung des Regierungssystems und durch tausend andere löbliche Maasregeln Ihre Staatskasse so bereichert; und diesen einzigen nervum rerum gerendarum zu einem so dicken Antertaue gemacht, daß Allerhöchstdieselben mit ihm, gleich dem Jupiter des

Ho:

Homer, den ganzen Erdball nach Belieben heben und handhaben können. Wir haben daher in corpore einen Plan entworfen, der Ew. Majestät mächtiger, grösser und berühmter machen kann, als den Macedonier Alexander.

König (hastig): Wie das? — Nehmen Sie Platz, meine Herren! ich bitte. (Sie machen eine Verbeugung, und setzen sich)

Graf: Unser Plan wäre dieser, Eire. Sie lassen (Der Fürst kommt langsam herein; die beiden Herren gerathen dabei in einige Verlegenheit, erholen sich aber sogleich)

König: Ah! mein alter würdiger Vetter Fürst. Sein Sie willkommen! Wollen Sie sich niederlassen. Es ist mir lieb, Sie hier zu haben: der Herr Geheimrath war eben im Begriff, einen Plan vorzutragen, den er zur Erhöhung Unserer Macht und der Wohlfahrt Unsers Reichs entworfen hat.

Fürst: Aha, was Neues! Nun, wollen doch hören. (setzt sich langsam nieder)

König: Wollen Sie belieben, Herr Geheimrath,

Graf: Unser Plan also wäre dieser. Ew. Majestät lassen hier einen Kommendanten mit Besatzung, und theilen dann Ihr Heer in zwei Hälften, wie es Ihnen am besten dünkt. Die eine Hälfte überfällt den Sultan mit seinem Volke; und diesen zu besiegen, den schon der Schreck gelähmt hat, ist Kinderspiel. In dem Lande werden Sie Gold finden, Sire, mehr Gold als Berge. Die Nubelländer haben seit Jahrhunderten aus Indien unermessliche Schätze geschöpft; Pfeffer, Zimmet und Muskatennüsse in Gold verwandelt; spanische Silberflotten wie Fliegen weggefangen, und so viel feines Tuch gewebt, daß man allein mit ihrer Arbeit Europa, Asien, Afrika, Amerika und Kulia überziehen könnte. Kurz, Sire, Sie finden da Geld, soviel wie Käsemaden; und damit läßt sich etwas anfangen!

König: Nun? und was denn weiter?

Graf: Geruhen Ew. Majestät nur, zu hören! Mit der andern Hälfte der Armee dringen Sie bis Dünkirchen vor.

König (ängstlich, aber schnell einfallend): Ich selber?

Graf: Ja, Ew. Majestät, Sie selber.

König: Ach, Geheimrath, dergleichen Tüge
sind allzugesährlich.

Graf: Gefährlich, ja; aber auch ehrenvoll,
Sire.

Kriegsm. Wohl ehrenvoll: wenn Ew. Ma-
jestät so mit Ruhm, wie mit einer Wolke um-
hüllt, triumphirend zurückziehen.

König: Aber was soll denn in der Zeit aus
meinem armen Reiche und aus meinen lieben
Unterthanen werden?

Graf: Es steht nicht zu zweifeln, daß einer
von Ew. Majestät getreuesten Dienern sich die
Sorge für dieselben in Allerhöchster Abwesen-
heit zum Glücke anrechnen werde. — Auf den
Fall, daß Ew. Majestät das allergnädigste Zu-
trauen zu meinen Kräften hätten, würde ich
mich selbst zur Uebernahme dieses — freilich
schweren und mühevollen Geschäfts erbieten.
Denn Ew. Durchlaucht (indem er sich an den
Staatsminister wendet) würden wahrscheinlich bei
Ihren höhern Jahren diese Last für Dero Schul-
tern zu schwer finden.

Fürst: Allerdings, Herr Geheimrath. Ich
werde Ihnen das gern überlassen, und vielmehr

meinen allergnädigsten Herrn um Erlaubniß bitten, die Zeit ruhig auf meinen Gütern hinzubringen.

König: Ich kann Ihnen dieses Gesuch nicht abschlagen, lieber Vetter. Sie haben genug gearbeitet, und eine ehrenvolle Ruhe verdient. — Nun, Geheimrath! Also?

Gräf (steht auf, zieht eine Weltkarte hervor und legt sie auf den Tisch): Wollen Ew. Majestät so gnädig sein, mir hier auf der Charte zu folgen? Unsere Seemacht ist noch zur Zeit so unansehnlich, als unsere Landmacht fürchterlich ist. Daher rathen wir, Dünkirchen und alle Häfen an der Küste entlang bis Havre de Grace, Brest, Bordeaux und Bayonne wegzunehmen, um zuerst eine respectable Flotte zu erhalten. Wer wird Ihnen die Spitze bieten, Sire, da Sie so unerwartet kommen? Und der Gewinn ist unaussprechlich groß, weil das französische Seewesen im besten Flor ist. Mit der gewonnenen Flotte streichen Ew. Majestät nun, indeß Ihr Heer von der Picardie bis Provence das schöne Frankreich einsackt — und gelegentlich zu Paris einige Montgolfieren aufsteigen sieht —

an den Küsten hinunter bis Lissabon, und von Lissabon wieder am mittelländischen Gestade bis Marseille, wo Allerhöchstdieselben Ihre Truppen wiederfinden. Spanien ergibt sich Ihnen gleich, denn es läßt sich ja von Raubgesindel foppen; und Portugal ist gegen Ihre, gleich einem rollenden Schneeballe anwachsende Macht, wie ein löschpapierner Damm gegen das stuhende Meer. Bei dem alten Gades können Ew. Majestät dann die Säulen des Herkules einreißen, und an deren Stelle Ihre eigenen aufrichten lassen.

König: A propos, Herr Geheimrath! Könnte ich da nicht zugleich die Meerenge von Gibraltar zuwerfen, und — weil es doch eine Straße heißen soll, mit Quadersteinen pflastern lassen?

Graf: Warum nicht, Eure? Sie hätten zugleich den Vortheil, daß Ihr Heer trockenes Fußes von Europa nach Afrika übergehen könnte. Und sollte das Meer einige Hindernisse in den Weg legen, so läßt es sich ja — anstatt es mit Ruthen zu züchtigen, oder mit dem Trauringe sich zu vermählen, wie wir von Perseus und Venedig wissen — so läßt es sich ja

durch Kanäle nach dem Monde hinunter ableiten.

König: Nach dem Monde? hinunter? Der Mond ist ja da oben.

Graf: Ja, wenn wir ihn sehen, Eure. Aber da er sich um die Erde dreht, so ist er natürlich aller 4 Wochen auch einmahl da unten. Diese Zeit nun muß man wohl abpassen. In 8 Tagen läßt sich schon ein solch Stück Arbeit vollbringen, da es nicht an Arbeitern fehlt. Ew. Majestät dürfen ja nur die Bauern und die Kriegsgefangenen dabei anstellen: das Volk ist dazu gut genug. Ist nun das Wasser einmahl in Gang gebracht, so wird es schon laufen, der Mond mag stehen, wo er will.

König: Vortrefflich, Geheimrath! Ich werde es mir merken. Nur weiter!

Graf: Von Europa gingen Ew. Majestät also über den neuen Damm nach Afrika; und hier liefse Ihnen gleich der Kaiser von Marokko zitternd und bebend entgegen.

König: Ich nehme ihn zu Gnaden an.

Fürst (mit verstecktem Spotte): Vorausgesetzt, daß er sich taufen läßt.

König: Ja ja, das versteht sich.

Graf: Sire, ein fetter Schwamm, dieser Kaiser, der den Saft von ganz Europa in sich saugt, und also ausgepreßt werden muß.

König: Wir wollen ihn auspressen, Geheimrath, wir wollen ihn auspressen.

Graf: Nun machen Ew. Majestät den Weg der Araber aus dem siebenten Jahrhunderte rückwärts, und wälzen in Ihrem Strome mit sich fort Marokko, Feh, Tunis, Tripolis, Algier und Aegypten. Wie wird Ihnen Europa für die Zerstörung der Raubnester danken!

König: Wohl wahr, Geheimrath; verdient auch Dank, sollt' ich meinen.

Graf: Da Sie nun einmahl in Afrika sind, so denk' ich, Sie gehen auf der angefangenen Bahn fort, wenn Sie nicht etwa die Hitze gar zu unerträglich finden.

König: Hat nichts zu bedeuten, Geheimrath. Nur weiter!

Graf: Ew. Majestät gehen also über Aegypten, Nubien, Abyssinien, Ajan, Zanghebar, Wonomotapa, Kaffernland, das Kap. — wo Sie sich einmahl wieder erfrischen können, denn

der Kapwein macht dem Lande Ehre — weiter über Kongo, Angola, Guinea, Aethiopien, Nigritien, Zara; und ehe Sie sich versehen, Sire, sind Sie wieder in der Barbarei.

König: Das geht verzweifelt rasch, Geheimrath!

Graf: Ja, Sire, das Begnennen ist so eine Arbeit, wobei man nicht geschwind genug sein kann. — Uebrigens werden die Gelehrten Ew. Majestät vergöttern, wenn sie auf die Art Nachricht von einem Erdtheile bekommen, der schon seine 6000 Jahre steht, und doch noch wenig oder gar nicht bekannt ist. Die Geografen besonders werden sich selig preisen, daß sie das unbekannte Afrika so vollständig behandeln können, wie sie Europa beschrieben haben. Ew. Majestät werden ihnen doch Ihr Reise-Journal allergnädigst mittheilen?

König: Kann geschehen. Lassen Sie nur den Archivar daran denken.

Graf: Wohl, Sire! — Wenn es Ew. Majestät nun so gefällt, so gehen wir aus der Barbarei zu Schiffe wieder nach Europa.

König (tiefathmend): Gott Lob! Nun es vorbei ist, Geheimrath, muß ich sagen, daß mir

doch verwünscht schwul ward auf dem afrikani-
schen Marsche. Es gibt da viel Hitze, wenig
Wasser, gar keine Defen, und eine erschreckliche
Menge Paviane, hab' ich immer gehört.

Graf: Was die Paviane betrifft, Sire —
wo findet man die nicht? — Jetzt segeln wir
also nach Frankreich. Binnen der Zeit ist die
andere Armee über Holland, England, Norwe-
gen, Schweden, Preussen und Rußland bis in
Asien vorgedrungen; und der müssen wir jetzt in
forcirten Märschen entgegengehen. In dem
schönen Frankreich lassen Ew. Majestät Ihr Heer
erst ein wenig verschmausen.

König: Ja, bei meiner Krone! das sollen
sie. Die armen Kerls haben es in Afrika sauer
genug gehabt.

Graf: Ihre Majestät haben eben nicht Ur-
sache, die Leute zu beklagen. Wann preist sich
der Soldat glücklicher, als wenn er Beute macht?
und hat dieß je ein Soldat so gekonnt, wie der
Ihrige?

König: Nein, bei meiner Krone! da hat der
Geheimrath wieder Recht. — Nun nun, Graf,
weiter! immer weiter!

Graf: Nach Ihrem Befehle, Sire, geht es nun über die Schweiz, deren unglücklichen Republiken wir zum Glücke der Einwohner ein Ende machen, in das Paradies von Europa.

König (betroffen und einfältig): Wa — wa — was? In das Paradies? Was sollen wir da? Wollen auf der Erde bleiben!

Graf: Wie Sie befehlen, Sire! Man nennt Italien das Paradies von Europa, und . . .

König: Wa — was? warum? Etwa, weil der Statthalter Christi da manchemal seine Wirthschaft getrieben hat, wie es eine Schande für Christen ist?

Graf: Kann sein, Sire. — Hier stoßen uns schöne Länder auf, die der Eroberung werth sind: Savoyen, Piemont, Montferrat, Mailand, Mantua, Parma, Piacenza, Guastalla, Modena, Mirandola, Massa, Novellara, Monaco, Masserano, Castiglione, Venedig, Genua, Toskana, der Kirchenstaat . . .

König: Hole mich der Papst! ich küsse ihm den Pantoffel nicht.

Graf: Das ist auch bei den Monarchen nicht mehr Mode, Sire. Wenn Ew. Majestät wol-

len, so können Sie sich lieber von ihm den Pantoffel, oder, wenn Sie gerade keinen anhaben, den Stiefel küssen lassen. Der Oberbischof hat sich wohl schon mehr müssen gefallen lassen. — Uebrigens, Sire, wird dem armen Junker in Rom bei Ihrer Ankunft verzweifelt schmutz werden.

König: Ei, das kann nichts schaden! Der alte Knabe hat Kaisern und Königen und allen Nationen lange genug die Hölle heiß gemacht.

Graf: Ihre Majestät setzen ihn etwa auf Pension, und gehen dann weiter zum Königreiche Neapolis, wo Sie sich aber wahrlich vor dem Besuch und dem kalabrischen Erdbeben in Acht nehmen müssen. — Sicilien, Sardinien, Korsika, Rhodus, Cypern und die Inseln des Erzmeers sind Brotschnitte in der Suppe, die Sie nebenher mit dem langen Schöpflöffel auffischen.

König: Wohl bekomme es! — Aber kann ich nicht bei der Gelegenheit nach dem heiligen Hause zu Loretto wallfahren?

Graf: Sire, wir haben keine Zeit dazu; auf dem Rückmarsche vielleicht.

König: Nu, auch gut. Weiter, weiter!

Graf: Ich will es kurz machen. Wollen Ihre Majestät nur meinem Finger folgen! So gehen Sie demnach im Zickzack durch das übrige Europa, und von da, wenn Sie sich mit der andern Hälfte des Heers vereinigt haben, über Persien, Indien, Sina, Japan, nach Nordamerika. Von der Hudsons-Bai bis zur magellanischen Meerenge streifen Sie Kolumbia in halber Jahresfrist durch, setzen sich dann auf die spanische Silberflotte, und segeln guter Dinge wieder heim. (setzt sich nieder)

König (laut und froh): Amen, es geschehe also! Ainsi soit-il! — — Nun, Better Fürst, wie gefällt Ihnen der Plan?

Fürst (gelassen): Als Plan sehr wohl. Dem Dinge fehlt nichts, als eine Kleinigkeit. (Der Geheimrath macht eine verdrießliche Miene; der Kriegsminister beißt die Lippen ein, und lächelt)

König: Sie machen mich neugierig. Das wäre?

Fürst: Eure, darf ich Ihnen ein Märchen aus alter Zeit erzählen?

König: Ich freilich! so etwas hört sich immer gut an. Vielleicht aus der Bibliothek der Ro-

mane? — Nur aber Ihre Anmerkungen dabei!

Fürst: Ist nicht aus der Bibliothek der Romane, Eure. Und was die Anmerkungen betrifft, so mag Ihnen solche der Waldbruder selbst machen, von dem ich eben erzählen will.

König: Nun, lassen Sie hören! (Während der folgenden Erzählung winken die beiden Herren einander oft unwillig zu, sprechen einander ins Ohr u. s. w.)

Fürst: In Utopien lebte einst ein wilder Mönch, ein einsamer Waldbruder. Dem schickte der König zur Erhaltung seines Lebens immer seine Speise, und dazu eine Portion Honig. Die Speise aß er, den Honig aber spart' er, und that denselben in einen grossen kanaischen Krug, bis der voll war, und hängte ihn dann zur Sicherheit über seiner Bettstelle auf. Da kam eine grosse Theurung in den Honig. Das hatte der Oekonomus vorlängst im Traume oder aus der Konstellation eingesehen und prognosticirt, und deßhalb den Honig, wie Josef in Aegypten das Getraide auf die sieben magern Jahre, aufgesammelt; und nun freuete er sich der Honigtheu-

„rung so sehr, als ein Kornjude der Korntheu-
„rung. Als er nun eines Morgens früh im Bette
„lag und fantasirte und Schlösser in die Luft baue-
„te, da sah er sein liebes Honigkrüglein über sich
„zu Häupten hangen, lacht' es an, und redete
„mit sich selber: „O sei mir gegrüßt, du mein
„Herzenssäftchen! Du wirst mich noch reich
„machen: denn jetzt kann ich dich um sieben
„Gulden verkaufen. Um diese sieben Gulden
„kauf' ich mir zehen Schafe: die bringen jähr-
„lich zweimahl Lämmer; das sind des Jahrs
„zwanzig, und in zehen Jahren tausend. Davon
„verkaufe ich Milch, Käse und Wolle, und
„kaufe dafür Kühe, und je für fünf Schafe ei-
„nen Ochsen. Diese machen denn Dünger; den
„geb' ich den Bauern auf die Acker, und pachte
„mir selbst Feld. Unterdeß haben sich Ochsen
„und Kühe gemehrt: die treib' ich zu Märkte,
„löse viel Geld, mieth' mir damit Mägde und
„Knechte für Haus und Feld; werde also von
„Tage zu Tage reicher, baue schöne Häuser,
„halte einen Hof, trotz dem König Artus, und
„nehme ein frommes, reiches, junges und schö-
„nes Weib von großem Geschlechte. Denn wer

„wollte mich nicht, wenn mir die Taschen so
„schwer nach der Erde hinabhängen? Dann
„kommt ein liebes Söhnchen; das nenne ich
„nach meinem Namen Klaus, und ziehe es fein
„in aller Lehr' und Gottesfurcht auf. Aber
„wenn mir das Kläuschen nicht folgen wollte;
„Pok tausend! wie wollt' ich ihn so jämmerlich
„mit diesem Stecken durchwalken, — denn er
hatte eben seinen Stecken, der immer neben dem
Bette stand, in der Hand, und fantasirte da-
mit — „daß er den Himmel für einen Dudel-
„sack ansehen sollte!,, — Damit hieb er aus,
und wollte sich selbst zeigen, wie er das unge-
rathne Söhnlein züchtigen wollte, und traf da-
mit das unschuldige Krüglein, daß es in Scher-
ben zerfuhr, und ihm der Honig in Angesicht,
Haar und Bart floß. Ach, da lag sein ganzer
schöner Anschlag; da lag der Honigträumer, mit
Honig vergoldet bis über die Ohren. — O du
armes Erdenglück, wie bist du so nichtig!

König: Der arme Teufel dauert mich. Wir
wollen ihm wahrlich ein Duzend Honigtröpfe zu-
senden lassen.

Fürst: Er kann sie nicht brauchen, Sire: er ist ja längst verfault.

König: Ja so, es ist ja wahr!

Fürst: Inzwischen ist er doch für den guten Willen erkenntlich, und läßt Ihnen durch mich eine Lehre übermachen, die allerdings wohl ein Duzend Honigtöpfe werth sein möchte.

König: Nu, wie sagt er denn?

Fürst: Klaus Waldbruder sagt, man solle die Bärenhaut nicht eher verkaufen, als bis man den Bären geschossen, und die Beute nicht eher vertheilen, als bis man den Feind geschlagen habe. Denn Menschenplane, sagt Klaus Waldbruder, sind zerbrechlich, wie ein Honigkrug.

König: Hm! der Klaus Waldbruder spricht, wie ein Salomo. — — (im Aufstehen) Ja aber, ihr Herren! indeß wir hier sitzen und die Welt ummarschiren, können uns die Feinde wieder garstig in den Rücken fallen.

Kriegsm. Mögen sie nur kommen, Sire! Poß Million! wir wollen sie durchwalken, wie Bruder Klaus seinen Jungen.